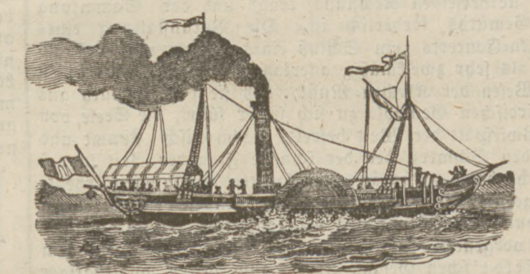
Danziger Dampfboot.

№ 306.

Montag, den 31. December.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

☞ Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden gebeten, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Erste Quartal 1861 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das „Danziger Dampfboot" freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint Mittwoch, den 2. Januar, Abends.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Aufgegeben in Berlin am 31. Decbr. 8 Uhr 53 M. Vm.
Angekommen in Danzig am 31. Decbr. 9 Uhr 16 M. Vm.

Paris, Sonntag den 30. Dezember.

Die Patrie glaubt zu wissen, Frankreich mache Oesterreich in Bezug auf Venetien auf directem oder indirectem Wege Vorschläge.

Gaëta, den 26. Dezember.

Das Bombardement richtet große Verwüstungen an, so daß die Zerstörung der Stadt zu fürchten.

Neapel, den 28. Dezember.

Es geht das Gerücht, daß die französische Flotte Gaëta verlassen, und die italienischen Schiffe sich vor Gaëta begeben haben.

Wien, Sonnabend 29. Dezember, Abends.
Die heutige Abendausgabe der „Presse" enthält ein Telegramm aus Pesth vom heutigen Tage, nach welchem, einer officiellen Mittheilung zufolge, gestern die Kaiserliche Entschließung erfolgt ist, welche die unbedingte Einverleibung der Woywodina in Ungarn genehmigt.

Pesth, Sonnabend 29. Dezember.
Die Wiedervereinigung der Woywodina und des Banates mit Ungarn erhielt auf Grund staatsrechtlicher Ansprüche Ungarns die Kaiserliche Genehmigung. Die Ansprüche und Rechte der serbischen Nation sollen durch eine serbische Deputation formulirt und deren Anträge dem nächsten Landtage als Königliche Propositionen mitgetheilt werden.

Arad, Sonnabend 29. Dezember.
Anläßlich der zusammengetretenen Komitatsversammlung war die Stadt gestern glänzend beleuchtet. Ruhe und Ordnung blieben ungestört. Heute hat die Versammlung ihre Berathungen fortgesetzt und den Komitatsausschuß auf fast 700 Mitglieder verstärkt; unter denselben befinden sich auch Deak und Szögyenyi; auch mehrere Emigrirte wurden gewählt.

Rundschau.

Berlin, 29. Dez. Das Staatsministerium hielt heute wieder eine längere Sitzung, in der, wie man hört, vorzugsweise Landtagsvorlagen Gegenstände der Berathung waren. Der Angabe, daß der Handelsminister v. d. Heydt seine Entlassung eingereicht habe, wird auf das Bestimmteste widersprochen.

— Der Minister Simons wurde am Weihnachtsabend auf das Angenehmste überrascht, indem Seine königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ihm Höchstdessen sehr ähnliche Büste in Bronze mit einigen huldvollen Zeilen zur freundlichen Erinnerung zustellen zu lassen geruhte.

Hamburg, 28. Dez. In der Neujahrsnacht hört nunmehr die „Thorsperre" wirklich definitiv auf und am 1. Januar 1861 treten diejenigen Bestimmungen der neuen Verfassung, welche bis jetzt noch nicht eingeführt worden waren, obwohl sich der Rath und die Bürgerschaft über dieselben geeinigt hatten, namentlich die provisorischen Gesetze über die neue Organisation der Justiz, ins Leben.

Wien. Wie die „Ostd. Post" jetzt meldet, bestätigt sich die Nachricht von einer Abreise der kaiserlichen Kinder nach Madeira nicht. Kronprinz Rudolph und Erzherzogin Gisela sollen sich in sehr guten Gesundheitsverhältnissen befinden. — Ein Gerücht bezeichnet, der „Triest. Ztg." zufolge, den Erzherzog Karl Ludwig, gegenwärtigen Statthalter in Tirol, als künftigen Statthalter in Galizien. — Der griechische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Sina, welcher zwei Jahre auf Urlaub abwesend war, ist vorgestern hier angekommen. — Graf Chambord ist am 20. d. in Venedig eingetroffen

— Der Eintritt des Herrn von Hübner in die Verwaltung kann nunmehr als sicher angesehen werden, und hat die Nachricht hiervon große Befriedigung erregt. Herr von Hübner ist keineswegs das, was man gewöhnlich unter der Bezeichnung „liberal" versteht; er liebt aber sein Vaterland und begreift die Macht der öffentlichen Meinung. Er hatte es bis vor Kurzem abgelehnt, als Minister ohne Portefeuille in die Verwaltung einzutreten, weil er von der Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform in der auswärtigen Politik überzeugt ist, die nöthigen Garantieen aber nicht erhalten hatte, daß diese Reform wirklich ins Werk gesetzt werde. Neuestens hat man sich aber entschlossen, diese Garantieen zu geben, und Herr von Hübner tritt demnach als Minister des Aeußeren in die Verwaltung ein. Daß er die Macht der öffentlichen Meinung nicht unterschätzt, wird sich zunächst in der kurhessischen Frage zeigen, rücksichtlich deren eine vollständige Wendung der österreichischen Politik zu gewärtigen ist.

— Aus **Turin** wird geschrieben: der Kaiser Napoleon habe vor Kurzem dort anfragen lassen, wie groß die Anzahl der Streitkräfte sei, welche Victor Emanuel im künftigen Frühjahre in's Feld stellen zu können glaube, und es sei ihm geantwortet worden: 150,000 Mann, von denen aber höchstens 80,000 Mann wirklich schlagfertige und brauchbare Truppen sein würden.

— Graf **Cavour** ist, wie telegraphisch gemeldet, plötzlich erkrankt, befindet sich aber nach zweimaligem Aderlaß besser.

— General Türr weilt jetzt in **Mailand**. Die ungarische Legion wächst durch Ueberläufer von den in Venetien stehenden ungarischen Regimentern und durch den Eintritt anderweitig eintreffender Freiwilliger.

Aus **Gaëta** wird berichtet, daß die am weitesten vorgeschobene Batterie der Festung von den Piemontesen die „Kroaten-Batterie" genannt wird, obgleich auch nicht ein einziger Oesterreicher sich in ihr befindet. Sie wird ausschließlich von Schweizern bedient und steht unter dem Kommando des schweizerischen Hauptmanns Sury. Diese „Kroaten"-Batterie zählt 26 Geschütze; es ist dieselbe, in welcher während der Belagerung von 1806 die Offiziere und sämmtliche Mannschaft getödtet wurden. Seit einigen Tagen werden von Gaëta aus wieder Truppen nach Terracina eingeschifft; es sind größtentheils Garde-Soldaten.

Paris, 27. Decbr. Die vom 7. Nov. aus **Peking** datirte Depesche des Baron Gros, deren Inhalt bereits telegraphisch gemeldet worden, ist von Petersburg nunmehr hier eingetroffen und steht heute im „Moniteur" zu lesen. Der Friede ist am 25. Okt. vom Bruder des Kaisers von China und vom französischen Bevollmächtigten unterzeichnet, das Ultimatum von Schanghai angenommen und die Ratification des Vertrages von Tientsin ausgewechselt worden. Sechszig Millionen Francs Entschädigung werden an Frankreich gezahlt, 3¾ Millionen gleich baar am 3. Nov. Die chinesische Regierung genehmigt die Auswanderung der Kulis. Die Kirchen und Friedhöfe nebst Zubehör, die ehedem den Christen im ganzen Reiche gehörten, werden ihnen zurückgegeben. Ueber die Rückgabe der katholischen Kathedrale in Peking hat Prinz Kong bereits ein amtliches Aktenstück ausgefertigt. Eine zweite Kirche in der Kaiserstadt ist zwar zerstört, aber der Grund und Boden ist den Christen bereits wieder überwiesen worden. Die Missionare haben am 7. Nov. vom Baron Gros ihre Pässe erhalten. Am 28. Okt. geleitete die französische Armee, ihre Gesandtschaft voran, die sechs Opfer des Ueberfalles bei Taku, am 18. Sept., nach dem katholischen Friedhofe. General Grant mit seinem Generalstabe wohnte dieser Feierlichkeit bei; eben so der russische Gesandte Ignatiew, dessen „aufrichtige Unterstützung", wie Baron Gros ausdrücklich bekennt, ihm „von außerordentlichem Nutzen" gewesen ist. In der Kathedrale, welche bereits wieder im Besitze des Bischofs von Petscheli, Moulins, war, fand am 29. Okt. ein Hochamt statt. Das eiserne Kreuz ist wieder auf dem Gotteshause errichtet. Als Extra-Entschädigung für das Attentat vom 18. Sept. sind dem Baron Gros 1½ Millionen Francs ausgezahlt worden. Am 10. Nov. wollte Gros Peking verlassen, nach Tientsin zurückkehren und sich dort mit Lord Elgin über das Weitere benehmen. Zum Verständniß dieser Errungenschaften hebt der „Moniteur" die Hauptpunkte des an die chinesische Regierung gestellt gewesenen Ultimatums hervor: 1) ausdrückliche Entschuldigung für den bei Taku auf die verbündeten Truppen verübten Angriff; 2) Ratifi-

cation des zu Tientsin geschlossenen Vertrages in Peking; 3) Erklärung, daß die französische Regierung wieder berechtigt sei, einen permanenten Gesandten in Peking zu halten; 4) Entschädigungszahlung von 60 Millionen Francs.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 31. Dezember.

— Laut Inhaltes eines aus Hongkong in Berlin eingelaufenen Privatbriefes war daselbst die Nachricht verbreitet, daß in einem chinesischen Hafen (wahrscheinlich Amoy) ein Schooner ohne Masten eingelaufen sei. Wenngleich es bisher an Mittheilungen fehlt, aus denen mit Sicherheit geschlossen werden könnte, daß jenes Schiff Sr. Maj. Schooner „Frauenlob“ sei, so ist die Nachricht doch geeignet, unsere Hoffnungen für die Erhaltung des Schiffes und der Mannschaft zu erhöhen.

— Gestern wurde „Orpheus in der Unterwelt“ zum ersten Male wiederholt. Das Theater war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, und die kostbare äußere Ausstattung, für welche Frau Director Dibbern kein Opfer gescheut, wirkte wieder in unvergleichlicher Weise auf das Publikum. Ehe alle Theaterfreunde sich durch den Augenschein von dem äußern Glanz des neuen Bühnenwerks überzeugen, werden viele Wiederholungen stattfinden müssen.

— Ueber die schöne Weihnachtsbescheerung, welche am 2. Weihnachtsfeiertage im Artushofe stattfand, haben wir noch Folgendes mitzutheilen. Anwesend waren nur 412 Kinder, welche den Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten angehören und aus den Händen der freundlichen Vorstandsmitglieder und Lehrerinnen ihre Gaben empfingen. 120 der kleinsten Kinder in dem Alter von 3 und 4 Jahren, die noch gar nicht auf gewöhnlichen Schulbänken zu sitzen vermögen, bekommen in den Schullocalen selbst, denen sie angehören, ihre Bescheerung. Ueberdies aber ist noch zu registriren, daß etwa 90 der, den Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten angehörende Kinder, für welche der Artushof nicht Raum darbot, heute noch ihre Christbescheerung empfangen.

— Am Weihnachts-Abend hielt der Fuhrmann Julius Schulz aus Ohra mit seinem Thorfuhrwerk vor einem Wirthshause in Stadtgebiet und ging in dasselbe hinein, während er das Fuhrwerk draußen stehen ließ. Drei junge Leute, der Maurerbursche Schmidt, der Eigenthümersohn Lischewski und der Zimmerbursche Mietzker, sämmtlich aus Ohra, stiegen in den unbewachten Schlitten und fuhren davon. Schulz merkte dies aber bald und er und sein zufällig anwesender Bruder fuhren in einem andern Schlitten den Davoneilenden nach; in Altschottland holten sie dieselben ein und nahmen ihnen den Schlitten ab, wobei es indeß zu einer erheblichen Schlägerei kam, in welcher die Gebrüder Schulz mehrere Messerstiche, sowohl in den Kopf, wie in Rücken und Schulter von den drei benannten Personen erhalten haben.

— Der vorgestrige Tag hat unserer Feuerwehr ziemlich viel Arbeit gemacht, indem nicht weniger als drei Mal Feuer ausbrach. Zuerst brannte Morgens um 8 Uhr der Schornstein in dem Hause des Bäckermstr. Wilke, Pfefferstadt No. 49; dann brach Nachmittags 5 Uhr in dem Hause des Malermstr. Böhling Hakelwerk No. 15 ein unbedeutendes Feuer aus und den Beschluß machte Abends zwischen 9—10 Uhr ein Schornsteinbrand in dem Hause der Wittwe Franke Heil. Geist-Gasse No. 41. Die Feuerwehr war auf allen drei Brandstätten präcise am Orte und verhinderte überall durch schnelles, umsichtiges Einschreiten die weitere Ausdehnung des Feuers.

— In der Nacht vom 29. zum 30. d. Mts. stürzte von der Laufbrücke auf der Speicherinsel ein Mann auf die fest zugefrorene Mottlau hinunter und zerbrach sich dabei ein paar Rippen.

Pr. Stargardt, 28. Dez. Vor einigen Tagen starb hier die Frau eines geachteten jüdischen Kaufmanns und wurde, wie es der Brauch bei den Juden erfordert, nach der vorgeschriebenen Frist auf Stroh auf die Erde gelegt. Kaum hatte die Todte dort etwa eine Stunde gelegen, als sie zur Freude ihrer Angehörigen wieder erwachte und sofort wieder in's Bett gebracht wurde. Doch sollte die Freude sehr rasch wieder von ihnen genommen werden. Nach Verlauf einer Stunde war die Frau eine Leiche und kein Mittel, keine Thräne konnte sie dem Leben wiedergeben.

Marienburg, 26. Dezbr. Direktor Dörk, der frühere Dirigent der Realschule, hat seine Klage gegen den hiesigen Magistrat dem Gerichte übergeben und sind wir auf den Ausgang dieses merkwürdigen Prozesses nicht wenig neugierig. (E. A.)

Marienwerder, 26. Decbr. Heute verläßt der Geh. Finanz- und Ober-Regierungsrath Rothe die Stadt, welche seit dem Jahre 1825 mit geringen Unterbrechungen seine Heimath war. Wenn er sich bei seinem Scheiden allen Ehrenbezeugungen entzogen hat, so ist das in demselben Sinne geschehen, in welchem er als Referendar und als Regierungs-Commissar nach einer aufopfernden Thätigkeit bei der Weichselüberschwemmung 1829 den rothen Adlerorden 3. Klasse und in gleicher Stellung die Oberbürgermeisterstelle in Danzig ausschlug. Ein treues, sich selbst gleiches, arbeitsvolles und strenges Leben, das nicht Lohn suchte, dem aber der Lohn von selbst zufiel, liegt hinter ihm. Rothe sollte schon vor länger als 20 Jahren für Posen gewonnen werden, im Jahre 1848 trat er in das neue Handelsministerium, er wirkte als Stellvertreter des ermordeten Generals v. Auerswald im deutschen Parlament und seit 1849 als Abtheilungs-Dirigent am hiesigen Orte. 1859 war er für die Präsidentur in Gumbinnen designirt, dem Rufe nach Posen als Vicepräsident hat er sich nicht entzogen. Ein treuer Diener des Königs und des Gesetzes, ein anhängliches Glied seiner Kirche, ein geachteter und geliebter Bruder der Loge und der Wohlthäter der Armen, Groß und klein — diese Ehrennamen nimmt Rothe in seinem neuen Wirkungskreis hinüber. Möge es ihm gelingen, den ausschreitenden Wünschen der polnischen Bevölkerung Posens ein gerechtes Maß zu gewähren. (G.)

Elbing. Der hiesige Männer-Turnverein beabsichtigt im Laufe des bevorstehenden Sommers hier ein großes Provinzial-Turnfest zu veranstalten und sämmtliche Turn-Vereine der Provinz zur Theilnahme an diesem Fest einzuladen. (E. A.)

Kirchen-Concert.

In dem denkenden und gefühlvollen Menschen erregen die letzten Tage eines scheidenden Jahres immer eine ernste Stimmung. Die Kunst erfüllt eine heilige Pflicht, wenn sie derselben Rechnung trägt und der Sammlung des Gemüths förderlich ist. Die Veranstaltung eines Kirchen-Concerts zum Schluß eines Jahres muß deßhalb auch als sehr zweckmäßig anerkannt werden; denn es ist das Wesen der Kirchen-Musik, daß sie das Gemüth aus dem irdischen Gewühle zu sich selber führt, die Seele von dem Zwiespalt der Welt befreit, harmonisch stimmt und über den Schmerz, den der schnelle Flug der Zeit in der Menschenbrust zurückläßt, mit sanften Schwingen erhebt. Wie gerne das Publikum die Gelegenheit einer solchen Erhebung ergreift, bewies der zahlreiche Besuch, welcher dem vorgestern Abend in der Petrikirche von dem Rehfeldt'schen Gesang-Verein zum besten wohlthätiger Anstalten gegebenen Concert zu Theil wurde. Es ist dies eine sehr wohlthuende Erscheinung, während es uns auch zur besonderen Genugthuung gereicht, berichten zu können, daß das Concert den gehegten Erwartungen entsprach. Herr Musik-Director Granzin leitete es durch ein Präludium auf der Orgel würdevoll ein. Als erste Gesangsnummer erfreute uns ein Adoramus, Solo-Quartett und Chor von Blumner, das ebenso tief empfunden wie von rührender Einfachheit ist und in einer so guten Aufführung, wie es vorgestern hier erfuhr, überall des besten Erfolges versichert sein darf. Die Tenor-Arie Mendelssohn's: „Sei getreu bis in den Tod!“, welche der Blumner'schen Composition folgte und von Herrn Bockenhäuser mit Innigkeit und einer klangvollen, besonders in den höheren Lagen sehr ansprechenden Stimme unter Orgelbegleitung vorgetragen wurde, bewährte ihre bekannte Wirkung. Gleichfalls wirkte eine Haydn'sche Motette, in deren Vortrag der Chor sich sehr tapfer zeigte, durch die diesem Componisten so eigenthümliche Heiterkeit des Gemüths und Seelenfreudigkeit höchst wohlthuend. Eine außerordentlich interessante Nummer des Programms war eine Composition Marcello's: „der 8. Psalm für Alt und Chor“. Keineswegs ist in derselben der strenge Kirchenstil inne gehalten; sie hat vielmehr eine stark weltliche Färbung und erhebt sich an gewissen Stellen sogar zur dramatischen Wirkung; aber die innere Lebhaftigkeit und der äußere Glanz, welche sie entwickelt, lassen dennoch den Character der hebräischen Psalmen-Poesie, die in einem Durcheinanderzittern aller Schmerzen und Wonnen, aller Sehnsuchten und Befriedigungen besteht, nicht verkennen. Das Alt-Solo hatte Frau Schneider-Dollé übernommen und führte es meistervoll aus, indessen auch der Chor seine Schuldigkeit that. Den Preis des Concerts errang eine Composition von Ed. Grell: „Barmherzig und gnädig ist der Herr“. Von allen Componisten der neueren Zeit ist Grell derjenige, welcher den Kirchenstil am reinsten und edelsten trifft. Bei der größten Virtuosität in Beherrschung der Form hat dieser Componist sich einen kindlich frommen Sinn bewahrt, dem es vergönnt ist, klar und einfach zu sagen, was er will, ja mit innerer Nothwendigkeit sich Ausdruck verschafft. Einen solchen Eindruck macht denn auch die bezeichnete Composition. Der hohe Ernst, welcher in ihr waltet, wird von der Kindlichkeit und Reinheit des Sinnes zur Milde und Liebe und zum beglückenden Friedensgruß verklärt, wobei der Jubel sich auf den Schwingen des Glaubens und der Zuversicht wie ein Cherub erhebt. Wir sprechen dem Rehfeldt'schen Gesang-Verein unsere volle Anerkennung für die Begeisterung und Liebe aus, mit denen er das ausgezeichnete Musikstück der zahlreichen Versammlung zu Gehör brachte. In dem Gelingen und guten Erfolge des ganzen Concerts, dessen Zustandekommen gewiß mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden gewesen, sehen wir wieder einen schönen Beweis der regen Thätigkeit, welche Herr Musik-Director Rehfeldt für das Musikleben in unserer Stadt entfaltet.

Kunst-Ausstellung

in dem Saale des grünen Thores.

(Fortsetzung.)

Das Lessing'sche Bild: „Ein Mönch am Sarge Kaiser Heinrich IV. übt unzweifelhaft einen großen Reiz auf das Publicum. Der Grund hiervon liegt in der eminenten Technik, welche der Maler in demselben entfaltet. Prof. K. F. Lessing ist ein Meister der malerischen Form und der Farben; er weiß vor Allem, worin diese ihre schönsten Triumphe feiert. Dabei aber hat er sich nicht zur Herrschaft der Idee erschwungen, obwohl ihm Poesie nicht abzusprechen. Das oben bezeichnete Bild beweist das bis zur Evidenz. — Wir sehen die Verhüllung des Sarges eines Kaisers, nicht einmal den Sarg selber, in einem Raum, der durch seine malerische Schönheit im höchsten Grade imponirt; an dieser kostbar gemalten Verhüllung der irdischen Ueberreste eines Kaisers kniet ein Mönch im Gebet. In dem betenden Mönch soll nach der Intention des Malers der Schwerpunkt seines Kunstwerks liegen. Fragen wir uns, worin diese besteht. Der Kaiser ist ein Gewaltiger der Erde, ein Vertreter der irdischen Macht. Der Mönch, der dieser ganz entkleidet, soll als ein König des Geisterreichs dastehen; Scepter und Krone der unsichtbaren Welt tragen. So wenigstens müssen wir uns den Mönch denken, den der Künstler gegenüber stellt der irdischen, vergänglichen Macht, und so hat ihn auch Lessing unzweifelhaft darstellen wollen. Um der inneren, über die Schranken dieser Erde weit hinausreichenden Herrschaft des Mönches Ausdruck zu verleihen, hat er ihn als einen Betenden gemalt. Der Character des Gebets ist tief innerlicher Natur, etwas durchaus Seelisches. — Wenn nun der Maler, um diesem Character zu entsprechen, die weichsten Formen und die zartesten Farben anwendet, so ist er damit gewiß in seinem Rechte; aber es ist die Frage, ob es sich damit auch als ein ächtes und wahres Werkzeug des Geschichtsgeistes und dem höheren Zweck des Künstlers dienstbar erweist. Wir sagen: „Nein!“ — Denn summum jus, summa injuria! — In der Geschichte haben nur Thaten ihre Berechtigung und der Gedanke verdient einzig und allein unter dem Umstande eine Darstellung, wenn er sich durch seine Energie als Vater derselben darthut. Die durchaus lyrische Ausdrucksweise, welche in dem ganzen Wesen des betenden Mönches liegt, ist den Gedanken der That durchaus fern. Darum können wir auch dem Bilde durchaus nicht die Berechtigung, sich ein historisches zu nennen, zuerkennen. Es drückt wie viele andere eine Gemüthsstimmung aus; aber eine solche greift nicht immer in das große Drama des Weltgeistes ein, welches wir Geschichte nennen. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtszeitung.

[Criminal-Gericht.]

[Einen freundlichen „Guten Abend“] wünschte der Schneidergeselle Joh. Tornier von hier am Abende des 22. Oktbr. d. J. dem die Katergasse passirenden Schuhmachermstr. Marachow. Der hinkende Bote kam aber hinterdrein, indem Tornier nach freundlich gebotenem „Guten Abend“ dem Marachow sofort mehrere Bruststöße und Schläge versetzte, an welchen derselbe ungefähr 14 Tage krank gelegen hat. Der Zusammenhang der ganzen Begebenheit ist folgender: Marachow hatte von Tornier noch etwas Geld für, an denselben gelieferte Arbeit zu bekommen, konnte aber trotz wiederholter Mahnungen nie etwas erhalten. Wahrscheinlich mochte sich nun Tornier durch die vielen Mahnungen beleidigt gefühlt haben und kühlte er daher auf angegebene Weise sein Müthchen an Marachow. Dieser verstand indeß die Sache unrecht und denuncirte gegen Tornier wegen vorsätzlicher Mißhandlung, die eine längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge gehabt hat. In dem wegen dieser Sache stattgehabten Termine wurde der Angeklagte für schuldig erachtet und zu 14 Tagen Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt.

[Unterschlagung.] Die Arbeiterfrau Wilhelmine Ellwald von hier erhielt im März d. J. von der Wittwe Rutkowski die Summe von 10 Thlrn. zum Aufbewahren. Sie verwendete dieselben jedoch in ihrem Nutzen mit dem Vorsatze, es der Rutkowski, sobald es dieselbe fordern werde, wieder zu verschaffen. Letzterer fiel jedoch ein, sich das Geld kurze Zeit nach dem Ausleihen zurückholen zu wollen. Da nun die Ellwald das Geld ausgegeben, und augenblicklich nicht mehr als 5 Thlr. hatte, welche sie der Rutkowski gab, glaubte dieselbe, sie sei um das Uebrige betrogen und denuncirte bei der Königl. Staatsanwaltschaft gegen die Ellwald wegen Unterschlagung. Es wurde jedoch bei der öffentlichen Verhandlung der gute Wille der Angeklagten, der Rutkowski das Geld wiederzugeben, anerkannt und sie unter Annahme mildernder Umstände zu dem niedrigsten gesetzlichen Strafmaß, bestehend aus einem Tage Gefängniß, und Tragung der Kosten verurtheilt.

Vermischtes.

*** Die „Pommersche Ztg.“ in Stettin schreibt: „Es ist in neuerer Zeit viel darüber gestritten worden, wer der Husar gewesen, der vor hundert Jahren, am 29. August 1760, den damaligen schwedischen Junker von Blücher bei Cavelpaß unweit Friedland in Mecklenburg gefangen genommen und dadurch die Veranlassung gegeben, daß dem preußischen Staate zuerst der spätere große Held und Befreier von fremder Zwingherrschaft zugeführt wurde. Ja, es ergingen vor einigen Jahren Aufforderungen durch die öffentlichen Blätter, daß die Nachkommen jenes Mannes sich melden sollten. In Folge dessen wurden mehrfach Namen genannt, welchen man die Ehre jener That zuschrieb, doch stützten sich, wie sich später gezeigt, diese Angaben auf unrichtige Thatsachen. Der, welcher die That wirklich vollführte, war der damalige Husar Landeck. Da nun hier in Stettin der einzige männliche Nachkomme jenes Mannes in der Person eines geachteten Beamten der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei, eines Enkels mütterlicher Seite jenes kühnen Husaren, lebt, der aus dem Munde seines Großvaters die Bestätigung jener That gehört, so wollen wir in Kürze die sich widersprechenden früheren Angaben, und die auf amtliche Ermittelungen gestützten Thatsachen mittheilen. In der „Vossischen Ztg.“ vom 17. Nov. c. ward der Wachtmeister Pfennig als derjenige Bellingsche Husar genannt, welcher die Gefangennahme Blücher's vollführt, Louise Mühlbach giebt, wie gewöhnlich in ihren leichten politisch-historischen Zusammenstellungen, ohne weitere Begründung einen gewissen Hennemann an; J. D. E. Preuß veröffentlicht dagegen in der „Vossischen Ztg.“ vom 17. Nov. eine Berichtigung, nach welcher der glückliche Husar Gottfried Landeck geheißen, wobei zugleich die näheren Lebensumstände angeführt werden. Er sei 1740 zu Malitzsch bei Wahlstatt geboren, habe sich in der Rheincampagne die goldene Verdienstmedaille erworben, 1798 nach 39jähriger Dienstzeit seinen Abschied genommen und sei demnächst Wirthschafts-Inspektor in Gramenz bei Neustettin geworden. Späterhin verlor er durch fremdes Unglück sein Erspartes, bat, da er nur seinen Gnadenthaler hatte, am 22. Decbr. 1814 den Staatskanzler Hardenberg um eine königl. Pension, die er, durch Blücher's Empfehlung unterstützt, am 28. Febr. 1815 erhielt, monatlich 6 Thlr., wovon 4 Thlr. nach Landeck's Tode der Wittwe verbleiben sollten. Er starb am 5. Novbr. 1827 zu Gramenz. Diese Angaben sind Cösliner Regierungs-Akten entnommen, sie stimmen mit

der Allerhöchsten Berichtigung in Blücher's Leben von Varnhagen (Militärwochenbl. von 1845) überein; auch weiß Preuß aus dem Munde des verstorbenen Wirkl. General-Chirurgus Dr. Vötzke, daß Blücher im Jahre 1808 bei einem Gastmahl in Treptow a. d. R. den Veteran Landeck am Arme zu Tische geführt und ihn der Gesellschaft als seinen Solofänger vorgestellt. — Nach so überzeugenden Beweisen darf jeder Zweifel schwinden, da die eigene Anerkennung Blücher's sowie die persönlichen Aeußerungen des alten Landeck zu seinem hier lebenden Enkel zu gewichtige Zeugnisse sind. Der berühmte Maler Camphausen hat jene vor hundert Jahren geschehene glückliche That zum Gegenstand eines Gemäldes gemacht, welches den Augenblick darstellt, wo der junge Blücher durch den alten Landeck dem General Belling vorgestellt wird.

*** Der in Stettin seiner Vaterstadt, seit längere Zeit sich aufhaltende Schriftsteller und Dichter, Professor an der Universität zu Halle, Dr. Prutz, ist seit Kurzem in Folge eines Schlaganfalls gelähmt und es ist wenig Aussicht auf Besserung.

*** **Die erste Nummer eines neuen Blattes wurde in diesen Tagen in Berlin ausgegeben, dasselbe ist betitelt: „Die Posaune Deutschlands, gerichtet an alles deutsche Volk von dem Einsiedler am Berge." Die Redaction sagt: „Diese Posaune bläst öfters im Jahre, alle fünf Wochen etwa einmal, im Winter aber öfter als im Sommer; wenn sie 24 Mal geblasen hat, so ist es ein Musikstück oder ein Band u. s. w."**

*** Beachtenswerth ist eine von dem Dresdener Gerichtshofe in jüngster Zeit erkannte Freisprechung. Der Direktor der sogen. „europäischen Bekleidungs-Akademie", Schneidermeister G. A. Müller, veröffentlicht mit seiner, für Fachgenossen bestimmten „europäischen Modenzeitung" von Zeit zu Zeit „Verlustlisten für Fachgenossen", auf denen mancher „Graf Isolan, der böse Zahler" paradirt. Einer derselben erhob Rügenklage und erlangte in zwei Instanzen die Verurtheilung Müllers. Das Ober-Appellations-Gericht, an das die Sache in Folge der Nichtigkeitsbeschwerde kam, kassirte die Erkenntnisse aus folgenden Gründen: Zweck der Verlustlisten ist Warnung der Fachgenossen vor ähnlichen Verlusten. Die Wahrheit des Schuldverhältnisses und die Beschränkung auf rein thatsächliche Angaben — ohne beleidigende Form — vorausgesetzt, ergiebt sich die Straflosigkeit aus dem gesetzlich anerkannten Rechte, die Wahrheit zu sagen, und aus dem wesentlichen Interesse der Fachgenossen, während der Schuldner den Nachtheil sich selbst zuzuschreiben hat. Schuldner der in Rede stehenden Art verdienen keine besonders schonende Behandlung, am allerwenigsten da, wo die Interessen der Gewerbetreibenden kollidiren. Die Gegenannahme würde das böswillige oder leichtsinnige Schuldenmachen auf Kosten ehrlicher Leute begünstigen. Die Entscheidung, welche allerdings in vielen Köpfen einen wahren Umsturz der bisherigen Annahmen über die Grenzen erlaubter Injurien fände, beruht auf den Bestimmungen des Strafgesetzbuches (Art. 238, 240.), wonach die Erzählung einer wahren Thatsache, wenn sie auch der Ehre eines Andern nachtheilig ist, straflos bleibt, wenn sie nicht in beleidigender Form geschieht, wonach ferner die Vorhaltung einer ehrenrührigen Handlung straflos ist, wenn der Vorhaltende dazu seiner Stellung nach berechtigt oder dabei interessirt ist, oder sonst nach den vorliegenden Verhältnissen eine beleidigende Absicht nicht angenommen werden kann, nichtbeschimpfende Form vorausgesetzt.

*** Vor dem Grafschaftsgerichte in Rochdale belangten Mr. Samuel Maden, ein Künstler, und dessen Frau den Stiefvater der letzteren und die Summe von 6 Lstrl. 3 Sh., als den Werth eines angeblich ohne Recht vorenthaltenen Pianofortes. Die Vertheidigung lautete dahin, daß das Pianoforte der Frau des Angeklagten gehöre. Der einzige Zeuge für die Schuldforderung war Frau Maden; als sie nun auf den Zeugenplatz trat, fragte der Richter, ob sie an Belohnungen und Strafen in der andern Welt glaube. — Zeugin: Nein. — Der Richter: Sie glauben also nicht, daß ein Mensch sich verantwortlich macht, wenn er eine Lüge sagt? — Zeugin: O ja. — Richter: Verantwortlich der Gesellschaft? — Zeugin: Ja. — Richter: Glauben Sie an einen Gott, der Sie strafen kann, wenn Sie lügen? — Zeugin: Nein. — Richter: Dann kann ich sie nicht vernehmen. Kläger ist abgewiesen und in die Kosten der Vertheidigung verurtheilt. Wenn man die öffentliche Meinung durchaus vor den Kopf stoßen will, nun, dann muß man's büßen.

*** In Rio de Janeiro, dem gelobten Lande der Faulheit, bettelt man, wie es scheint, zu Esel, zu Pferde, zuweilen sogar in einer Sänfte. In Bezug auf diesen Gegenstand erzählt der französische Reisende Max Radiguet Folgendes: Eines Tages wurde ich von einem Manne angeredet, der auf seinem Hamak lag, den zwei Neger — seine Sklaven — an einem Bambusstabe, woran der Hamak befestigt war, trugen. Dieser Mann bat mich um ein Almosen. „Verkaufe deine Neger"! antwortete ich dem Bettler, welcher mein Mitleid mit einer klagenden Stimme anflehte. „Sennor", entgegnete er mir mit Stolz, „ich bat Sie um Geld, und nicht um Ihre Rathschläge".

Meteorologische Beobachtungen.

Dec.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
29	5	339,60	— 3,6	Nördl. ruhig, seit 2 Uhr hell, im N. steht Gew.
30	12	340,63	— 1,6	West frisch, hell im Zenit, Horizont bewölkt.
31	8	338,62	— 2,2	ONO. ruhig, dicke Luft Schnee.
	12	338,26	— 2,8	West do., hell, Im Nord Horizont steht bühige Luft.

[Eingesandt.]

Auch ein Wort über Danzig's Vorbauten.

Die Danziger Zeitung brachte unlängst einen Artikel über Danzig's Vorbauten. Es würde überflüssig scheinen, noch ein Wort über denselben zu verlieren, nachdem er durch die Anträge in der Stadt-Verordneten-Versammlung den Character eines amtlichen Votums erhalten hat. Allein ruhige Prüfung ergiebt, daß dies Votum lediglich von dem einseitigen Standpunkte der vormals bestandenen Gesetzgebung und deren Erläuterungen ausgeht, dabei aber alle in Beziehung auf die Vorbauten bestehenden Verhältnisse nicht erwogen sind. Diese aber anzudeuten sei der Inhalt des gegenwärtigen Artikels.

1) Zu welchem Zweck sollen die Vorbauten, Beischläge und Freitreppen eingezogen werden?

Nur zur Verbesserung der öffentlichen Passage, zur nothwendigen Verbreiterung derselben, welche die Stadtgemeine, d. h. der Magistrat, zu bewirken und unterhalten hat.

2) Woher ist es wohl gekommen, daß unerachtet der Vorschriften der damals geltenden Danziger Willkür, so viele Vorbauten, Beischläge, Freitreppen entstanden sind?

Die Stadt-Polizei, früher allein in den Händen des Raths, hat die Entstehung derselben, sei es durch Uebersehen, sei es durch offenbare Begünstigung gestattet. Seltener ist in neuerer Zeit auch vorgekommen, daß statt bewilligter Reparatur eines Vorbaus ꝛc. der Neubau in den Wänden durch die Eigenthümer des Hauses heimlich bewirkt ist, ohne daß der polizeiliche Techniker (welcher stets ein Mitglied des Magistrats war) diese Reparatur sorgfältig überwacht hätte. Der Magistrat dürfte aber stets für die Amtshandlungen seiner Mitglieder verantwortlich bleiben.

3) Wem gehört der Grund und Boden, auf welchem die Vorbaue u. s. w. stehen?

Nach alter Usance gehört der Grund und Boden vor den Häusern bis 1' über der Trumme den resp. Hausbesitzern, welche auch verpflichtet sind, diese Trummen im Baustand zu erhalten. Es stehen daher die Vorbauten, die Beischläge und zum Theil auch die Freitreppen ganz auf dem Grund und Boden der Hauseigenthümer.

Die in jenem Aufsatze enthaltene Angabe: „der Magistrat sei der Grundherr" ist ohne Beweis aufgestellt, aber reicht, selbst wenn sie richtig wäre, nicht aus, um das Recht zu vindiciren, den Grund und Boden, und was darauf gebaut ist, ohne volle Entschädigung zurückzunehmen, und zu seinem, d. h. der Stadt-Commune, Besten zu verwenden.

4) Was soll, sobald Vorbaue ꝛc. weggenommen sind, aus der Verpflichtung zur Unterhaltung der vor den Häusern belegenen Trummen werden, nachdem der Grund und Boden zwischen Trumme und Grundstück zum Besten der allgemeinen Stadt eingezogen ist?

In ihrer jetzigen Bauart können die Trummen nicht mehr bestehen, sobald die Passage darüber geht; der schon durch Fortnahme seines Vorbaues ꝛc. ꝛc. stark beschädigte Bürger kann auch nicht gezwungen werden, noch das Geldopfer zu bringen, um die Trumme in eine massive, die Passage ertragende, umzubauen. Eine Umänderung des Entwässerung-Systems ist füglich auch nicht anzuwenden, da nicht allein die Entwässerung der oft tiefer liegenden Höfe dadurch leiden würde, sondern auch die noch stehen bleibenden Vorgebäude einer anderen Entwässerungsart hindernd in den Weg treten.

5) Ist aber der Bürger, welcher ein Grundstück mit Vorbau ꝛc. ꝛc. vielleicht vom 3ten oder einem späteren Besitzer nach Erbauung in gutem Glauben gekauft hat, nicht auch in rechtmäßigem Besitze aller Theile seines Grundstücks, ja in fast allen Fällen auch im Betreffe der Vorbauten in rechtsverjährtem? Hat er nicht das volle Anrecht an die Benutzung derselben und muß er nicht, wenn ihm ein Theil dieser Benutzung entzogen wird, für diese sowohl wie für den von ihm abzutretenden Grund und Boden nach der gesetzlichen Vorschrift vollständig entschädigt werden? Diese Fragen wird die Billigkeit um so mehr unbedenklich bejahen, als das Allgemeine Landrecht Th. I. Tit. II. den Besitzer zur Abtretung seines Grund und Bodens zum öffentlichen Interesse gegen vollständige Entschädigung verpflichtet.

6) Der Besitzer eines Vorbaus ꝛc., welcher zur Verbesserung der Passage weggebrochen werden soll, wird durch diese Maßregel aber außer dem reellen Verluste des Gebäudes zu nicht unbedeutenden Geldopfern gezwungen, direct zu den Kosten der Abbrechung, des Ausfüllens der Fundament-Grube event. der Keller, aber auch indirect zu den Kosten für Einrichtung des Gebäudes selbst, welches nach Abbruch des Vorbaus ohne Wand dasteht.

Solche Härte kann doch unmöglich dadurch entschuldigt werden, daß man bisher nicht daran gedacht habe, wie durch eine solche Verfügung so mancher Bürger total ruinirt wird. Ist es aber wohl Recht, zum Besten des Ganzen so viele einzelne Besitzer zu ruiniren, oder auch nur zu beschädigen?

So etwas kann, darf nicht in einem so gut eingerichteten Staate, wie Preußen ist, geschehen, und es wird daher allen denen, welche in dieser Sache zur Entscheidung oder auch nur als Rathgeber berufen sind, eine heilige Pflicht sein, dahin zu wirken, daß dergleichen nicht mehr vorkomme, und dies kann geschehen dadurch, daß man die Angelegenheit der Anlage neuer Vorbauten für die Zukunft von der die Wegbrechung der bestehenden Vorbauten ꝛc. trennt, und über letztere ein besonderes Regulativ erläßt, nach welchem eine Ablösung ermöglicht wird, und man dann straßenweise mit Entfernung derselben, der Beischläge und der ungebührlich sogar in den Straßendamm vorspringenden Freitreppen vorgehen kann.

Ein Bürger, welcher keinen Vorbau besitzt.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 29. Decbr. Die Stimmung an unserer Kornbörse bleibt für Weizen sehr fest, alle Gattungen sind beliebt, und die Preise gingen in d. W. abermals um fl. 10 für ordinaire, und für beste fl. 15 höher. Doch ist es zweifelhaft, ob wir wieder auf höchsten Standpunkt der letzten Monate zurückgekommen sind, und nach einzelnen Beispielen muß man es verneinen. Die Käufer verfahren übrigens mit großer Vorsicht und es sind deren im Ganzen nicht viele. Die Verladungen werden mit Thätigkeit betrieben, und dürften sich auf 2000 Lasten belaufen, welche auf Landbahn den Schiffen in Fahrwasser zugeführt werden. Der Umsatz an der Kornbörse betrug über 400 Lasten, davon ein Theil vom Speicher. Außerdem sind 50 Lasten guter schwerer polnischer Weizen zu fl. 700 gekauft worden. Für eine andere Partie wurden fl. 720 vergebens geboten und für noch eine von dunkler Farbe bei 136 Pfd. Gewicht, fl. 750 gefordert, und fl. 730 geboten. Die Notirungen pro Scheffel für frischen Weizen sind: Rother gesunder 120.24pfd. 82½ bis 90 Sgr., 126.28pfd. 92½ bis 95. Extrafeiner hochbunter 133pfd. 112½ Sgr.; nächstbester 130.31pfd. 105 bis 107½; 126.29pfd., heuer für gesund geltend, 95 bis 102½; gutmittler heller 122.25pfd. 85 bis 90.93; kranker 116.22pfd. 70 bis 80. — Roggen findet Frage zum Export, von Konsumenten, und vom Königl. Magazin. Preise fest bei mäßiger Zufuhr. 117.26pfd. wird 56.57 Sgr. auf 125 Pfd. bezahlt, für jedes Pfd. m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab. — Große Gerste wurde zum Export nach England zu steigenden Preisen weggekauft; 102.4pfd. 46 bis 49 Sgr., 106.8pfd. 52½ bis 54, 110.111pfd. 56. Auch kleine ging 2 Sgr. höher; 98.100pfd. 39 bis 42 Sgr., 102.6pfd. 44 bis 48½, 108.9pfd. 52. Die Zufuhr war nur mäßig. — Eben so von Erbsen, die begehrt blieben und 1 bis 1½ Sgr. stiegen. Futter- 52½ bis 55 Sgr., Koch- 60 bis 63, beste 64 bis 65. — Für Hafer bezahlen Konsumenten 20 bis 32 Sgr. — Die Zufuhr von Spiritus war gering und wurde auf 21½ Thlr. pro 8000 an Destillateure begeben. — Im Allgemeinen wird auf unserm Platze das scheidende Jahr als ein für den Handel günstiges angesehen, da der Umfang der Geschäfte in Getreide, und vielleicht auch in Holz größer war, wie je zuvor; was die Gewinne betrifft, so waren diese nur in vereinzelten Fällen groß, da das unserer Zeit entsprechende Gewühl ein zähes Abwarten nicht gestattet, doch hat ohne Zweifel das in großen Massen sich bewegende Geschäft auch tüchtig gelohnt, und dabei viel Geld unter die arbeitenden Klassen gebracht. Mit weniger angenehmen Gefühlen schaut man hinaus in das kommende Jahr, aber wäre es nicht ganz nutzlos, schon jetzt zu fürchten und zu zagen? Daß die am politischen Himmel stehenden Gewitter eine frohe Stimmung nicht aufkommen lassen, ist allerdings ganz unvermeidlich.

Danzig. Börsenverkäufe vom 31. Decbr.
Weizen, 135 Last, 128, 127.28, 127pfd. fl. 580, fl. 585—600, 124.25pfd., 124pfd. fl. 552½—560, 122pfd. fl. 520, 119pfd. fl. 480, 118pfd. fl. 465.
Roggen, 25 Last, fl. 339—342 pr. 125pfd.
Gerste gr., 6 Last, 105pfd. fl. 310, 102pfd. fl. 270.
Erbsen w., 25 Last, fl. 350—384.

Course zu Danzig am 31. December:

	Br.	Geld.	gem.
Amsterdam 2 M.	141¼	141	—
Staats-Schuld-Scheine 3½ %	86½	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %	83	—	—
Staats-Anleihe 4½ %	100½	—	—
do. do. 5 %	105	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 %	93	—	—

Breslau, 28. Decbr. [Wollbericht.] Bei fester aber ruhiger Haltung des Marktes erhält sich für alle Gattungen ein stetiger Begehr, und fangen jetzt namentlich die feineren Sorten an, die Aufmerksamkeit des Konsumenten auf sich zu ziehen. Es bewegte sich demgemäß in letzter Woche das Geschäft theils in feinen schlesischen, posenschen und polnischen Tuchwollen von 86—98 Rt., theils in gewaschenen Charkower Wollen, von 100—105 Rt. Gesammtumsatz ca. 965 Ctr., neue Zufuhren ca. 1800 Ctr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 29. December:

F. Domcke, Dampfsch. Pauline, v. London, mit Gütern. J. Cortes, Dampfsch. Labuan, von Hull, leer.

Gesegelt am 30. Decbr.:

P. Barandon, Dampfsch. Grand Duc Alexis, n. Hull, mit Getreide.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Below a. Rutzau, R. Behrend u. W. Behrend a. Pr. Arnau. Hr. Schiffsmäkler Tegner a. London. Die Hrn. Kaufleute Perks a. Glauchau, Gabriel a. Culm und Wentlandt a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Commerzienrath Mebes a. Bernburg. Hr. Partikulier Hinderberg a. Rügenwalde. Die Hrn. Kaufleute Bormann a. Elberfeld, Schlesinger a. Stettin und Sperber a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer Schröder a. Mestin und Liebert a. Bromberg. Hr. Rentier v. Gersdorf a. Dirschau. Die Hrn. Kaufleute Lichtenfleck a. Berlin, Müller a. Leipzig und Lohr a. Düsseldorf.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Timme a. Nestempohl. Hr. Gutsbesitzer Henke a. Pommern. Hr. Techniker v. Dombrowski n. Familie a. Riga. Die Hrn. Kaufleute Philippsohn, Lebram, Schachtel u. Borchard a. Berlin u. Scholler a. Mühlhausen.

Hotel de Thorn.

Hr. Gutsbesitzer Herbst a. Elbing. Die Hrn. Rentier Schmidt a. Berlin und Solber a. Braunsberg. Hr. Assessor Seiffarth a. Posen. Hr. Schiffs-Cpt. Köhn a. Stettin. Hr. Agent Ulrich a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Greffroth a. Mainz u. Siedenburg a. Bremen.

Deutsches Haus

Hr. Gutsbesitzer Sietz aus Sietzenhütte. Hr. Chemiker Pfannenschmidt a. Königsberg. Hr. Gasthofbesitzer

Lenz a. Kahlbud. Die Hrn. Kaufleute Penner a. Königsberg u. Borchart a. Stettin. Hr. Oekonom Sackschewski a. Lapakken.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Behrent a Berlin, Fleischer a. Bromberg und Fürstenberg n. Gattin a. Neustadt. Hr. Buchdrucker Thietz a. Torgau.

Bekanntmachung.

Wir machen das Publikum auf die in unserm Amtsblatt No. 51 enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 11. d. M., betreffend die in der dritten Verloosung gezogenen und zur baaren Einlösung am 1. Juli 1861 gelangenden Schuldverschreibungen der Staatsanleihe vom Jahre 1856 mit dem Bemerken aufmerksam, daß in dieser Bekanntmachung auch diejenigen Schuldverschreibungen angegeben sind, welche zur Rückzahlung durch die beiden ersten Verloosungen gekündigt, deren Kapitalbeträge bis jetzt aber nicht abgehoben sind.

Wer das Amtsblatt nicht hält, kann einen besonderen Abdruck des Verzeichnisses der gezogenen Nummern bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse, bei dem hiesigen Königlichen Haupt-Zoll-Amte, bei den Königlichen Haupt-Steuer-Aemtern zu Elbing und Preuß. Stargardt, bei sämmtlichen Königlichen Kreis-Kassen, bei den Königlichen Steuer-Kassen zu St. Albrecht, Dirschau, Langefuhr, Putzig, Schöneck, Tiegenhof und Tolkemit, ferner bei sämmtlichen Königlichen Landraths-Aemtern, imgleichen bei sämmtlichen Magisträten, bei den städtischen Kämmerei-Kassen — in Danzig auch bei den im Rathhause vorhandenen Recepturen — und in den Büreaus des hiesigen Königlichen Polizei-Präsidii, der Königlichen Polizei-Direction zu Elbing, sowie bei dem Königlich ländlichen Polizei-Amte hierselbst und beim Königlichen Polizeiamte Schöneberg zu Jäcknitz einsehen.

Besitzer gekündigter Schuldverschreibungen verlieren, wenn sie die Einlösung der letzteren in dem bestimmten Termine unterlassen, von diesem Termine ab die Zinsen des Kapitals und müssen es sich bei späterer Einlösung gefallen lassen, daß ihnen der Betrag der auf die fehlenden Coupons zur Ungebühr erhobenen Zinsen, von dem Kapitalbetrage abgezogen wird.

Danzig, den 22. Dezember 1860.

Königliche Regierung.

An die Mitglieder der Enthaltsamkeits-Gesellschaft des Danziger Landkreises.

Werthe Vereinsgenossen!

Wiederum geht ein Jahr des Heiles zu Ende und es will uns noch immer nicht die fröhliche Hoffnung sich erfüllen, daß die Bestrebungen unserer Verbindung nicht bloß allgemein anerkannt, sondern auch mit allgemeiner Theilnahme gefördert werden. Gott verlangt von uns, daß wir ausharren sollen, auch wenn wir die Siegesfrüchte unseres von ihm gebotenen Kampfes (1. Mos. 4, 9. 10; 1. Cor. 8, 9; 1. Cor. 10, 24) nicht vor uns sehen. Noch immer bevölkern in wachsender Zahl unsere Brüder und Schwestern die Armen- und Krankenhäuser, die Gefängnisse, die Irrenanstalten; noch immer stehen in Grausen erregenden Erscheinungen und Bildern mitten unter uns die, welche Schaden nehmen an ihrer Seele; — und fragen wir den Herrn, warum könnten wir diesen Teufel, dessen Name ist Alkohol, nicht austreiben, so erhalten wir zur Antwort: „um eures Unglaubens willen, Diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und Fasten." (Matth. 17, 20. 21.)

Also an uns liegt es. Haben einstmals zwölf Boten des Herrn in der Kraft seines Geistes die Wahrheit in der Nacht des allgemeinen Heidenthums und eines noch fester begründeten Götzendienstes mit weltüberwindendem Erfolge verkündigen können, wie sollte es uns unter der hellen Erkenntniß der durch die Taufe Miterlösten und bei der Unterstützung der weltlichen Staatsmacht nicht endlich gelingen, wenn wir in seiner Kraft wirken? Und die Liebe, die doch nimmer aufhört?! (1. Cor. 13, 4—7) Sie hält ihr Ziel unverrückt fest, und die Hoffnung wird zur Gewißheit: alles lieblose Wesen muß ihr weichen!

Darum, meine lieben Brüder, so rufe ich Euch mit dem Apostel zu, seid feste, unbeweglich und nehmet immer zu an dem Werke des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. (1. Cor. 15, 58.)

Jenkau, den 25. Dezember 1860.

Neumann, z. Z. Vorsteher.

Große Rügenwalder Spickgänse

empfing und empfiehlt

C. W. H. Schubert,
Hundegasse 15.

DIE OSTBAHN

erscheint auch im nächsten Quartal **wöchentlich zweimal** (Mittwoch und Sonnabend früh) und ist gegen Pränumeration von **15 Sgr.** durch alle Preussischen Post-Anstalten zu beziehen. Inserate werden mit **1 Sgr.** für die Spaltzeile oder deren Raum berechnet.

Marienwerder.
Die Expedition der Ostbahn.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 1. Januar 1861. (Abonn. suspendu.)
Zum dritten Male:

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 4 Acten von Hector Cremieux.
Musik von J. Offenbach.

Die neuen Decorationen im 2. Act „der Olymp", im 4. Act „die Hölle" sind von dem Decorationsmaler Herrn Braun gemalt. Die neuen Costüme sind nach Pariser Figurinen von dem Obergarderobier Herrn Both angefertigt.

Die in der Oper vorkommenden Tänze werden von der Balletttänzer-Gesellschaft des Herrn **v. Pasqualis** ausgeführt.

Mittwoch, den 2. Januar. (IV. Abonnement Nr. 10.)
Zum zweiten Male:

Der Zunftmeister von Nürnberg.

Schauspiel in 5 Akten von Oscar Freiherrn v. Redwitz.

Sylvester-Abend Conzert im Rathsweinkeller.

Montag, den **31.** d., ausgeführt von der Kapelle des Königl. 4. Ostpr. Grenadier-Regiments (No. 5.) unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Winter.
Entree 2½ Sgr. Anfang 8 Uhr.

Couverte, Oblaten rc.,
wie sichs von selbst versteht **gratis** zu!

Neujahrswünsche,

die Ideen **originell**, die Zeichnungen **neu** und der Text **drastisch-humoristisch**, die Ausstattung **brillant**; ernste und **Anstands-Gratulationen** in vielen Mustern; **Kalender, Cotillonsachen, Nippsachen** und **Attrappen** empfiehlt

J. L. Preuss,
Portechaisengasse 3.

Ball- u. Cotillonbouquets,

elegant und billig, empfehle z. Sylvester-Ball in meinem Blumenladen, Heil. Geist-G. 35.
Julius Radike.

Gasthof-Verkauf.

Den hier zu Danzig vor dem Hohen Thor bei der Lohmühle gelegenen Gasthof „Die Hoffnung" bin ich Willens aus freier Hand wegen Kränklichkeit zu verkaufen. Derselbe besteht aus 12 Fremdenzimmern, Gast-Stube, 2 Wohn-Stuben, Kutscher-Stube, Mädchen-Stube; ferner für 64 Pferde Stallung, Remise, Speicher, Hofraum nebst Pumpe. Hierauf Reflectirende wollen sich mündlich oder in portofreien Briefen ohne Einmischung eines Dritten an mich wenden.

M. J. Laschewsky.

Hôtel Deutsches Haus.



Nur noch kurze Zeit.
Reimers'
anatomisches und ethnologisches

MUSEUM

aus **London**, bestehend in
500 Präparaten des menschlichen Körpers,
von den ersten Künstlern Europa's verfertigt.

Täglich **für Herren** geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Entree 5 Sgr.

Freitag von Nachmittag 2 Uhr an ausschließlich für Damen. Die Explikation der berühmten anatomischen Venus an Damentagen von einer Dame.

Es werden nur noch wenige Damentage stattfinden.

Kaufleute, Verwalter, Lehrer und Lehrerinnen, Musiker, Wirthschafterinnen rc. werden für offene Stellen **kostenfrei** nachgewiesen durch Adv. **Jahn** in Rudolstadt a. d. S.

Der

Neue Elbinger Anzeiger

erscheint auch im nächsten Quartal **wöchentlich dreimal** und kostet vierteljährlich für Auswärtige **15 Sgr.**

Bestellungen, die rechtzeitig erbeten werden, nehmen alle Königl. **Postanstalten** an.

Inserate werden gegen 1 Sgr. die Korpus-Spalt-Zeile aufgenommen.

Die Expedition des Neuen Elbinger Anzeigers.
Elbing, Spieringsstraße 13.

Durch Vervollständigung meiner Stammheerde bin ich veranlaßt, den **Rest meiner Mestiz-Heerde**, bestehend aus **300 Mutterschaafen u. 160 Zeitschaafen** zu verkaufen. Durch starken Ausschuß in den letzten Jahren sind die Thiere sämmtlich in guten Jahren, sehr wollreich und ausgeglichen, seit 18 Jahren mit guten Negretti-Böcken gezüchtet und frei von jeder erblichen Krankheit, namentlich der Traberkrankheit, welches garantirt wird. Die Abnahme ist nach der Schur im Juni 1861. Der **Bockverkauf** aus meiner Negretti-Stammheerde beginnt im Februar 1861.

Cleve.

Sekow bei Eisenbahnstation
Schivelbein in Pommern.

Quittungs-Schemata für **Militair-Wittwen** die am 1sten Jan. und am 1. Juli aus der Königl. Wittwenkasse **Pension** beziehen, sowie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Schemata sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Edwin Groening.

Eine sehr grosse Auswahl von Neujahrwünschen ernsten und heitern Inhalts und ganz neuer Ausstattung empfehlen hiemit.

NB. Mit jedem Neujahrwunsch wird ein Couvert gratis geliefert.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post. In Elbing: Alter Markt No. 38.

Der Publicist.

Täglich erscheinende Berliner Zeitung.
Redigirt von Dr. A. F. Thiele.

Inhalt und Tendenz: Liberale Politik, ohne Parteifärbung; ganz unabhängige Stellung der Redaction gute Leitartikel; telegraphische Depeschen, besonders von dem täglich wichtiger werdenden italienischen Kriegsschauplatze; pikante Berliner Lokal-Zeitung; Berichte aus den Gerichtssälen; juristischer Rathgeber (Fragekasten); ausgewählte Erzählungen; Recensionen und Kritiken, vermischte Notizen; Börsen- und Handelsnachrichten. Auflage: 9000.

Der „Publicist" hat durch die alljährlich wachsende Zunahme seines Leserkreises Anerkennung gefunden als die mit am besten redigirte, stoffreichste und dabei verhältnißmäßig billigste Zeitung.

Sämmtliche Postämter nehmen Bestellungen an: in Preußen zum Preise von 1 Thlr. 10 Sgr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.